

truppen befallen sollte, ebenso sollte es sich nicht illegal mit militärischen Organisationen befassen.

Wenn der neue Bundesführer des Reichsbanners diese Richtlinien in seinem Bunde durchzusetzen in der Lage ist, so wird er der öffentlichen Ruhe die besten, zu deren Aufrechterhaltung im Falle der Not allein die gesetzlichen Machtmittel des Staates genügen.

In diesem Sinne habe ich in meinem Antwortschreiben an Herrn Höfnermann seine lokale Erklärung begrüßt. Weiter ist zu sagen: Sie (zu den Sozialdemokraten gewandt) unterstützen einen Kurswechsel des Reichsbannerministeriums. Von einem Kurswechsel ist nichts (Widerpruch bei den Kommunisten). Der Kurs geht gerade aus dem Wille des Staates. Ich kenne nur den Weg der Verfassung. Auf diesem Wege bin ich gewillt, die Machtmittel des Staates nötigenfalls ohne Zögern und rücksichtslos einzusetzen.

Mein Standpunkt über die Verfassung ist im Grunde unverändert, wie ich ihn im Herbst hier festgelegt habe. Die praktische Anwendung dieser Grundzüge gebietet jetzt die Einklinkung in die Wehrmacht auch für Angehörige der Nationalsozialistischen Partei bei einmündigen Sängern. Ich habe niemals meine Hand zu einem politischen Geschäft auf dem Rücken der Wehrmacht geboten. Die Wehrmacht steht über den Parteien. Vorbereitung für den Eintritt in sie ist der Verzicht auf jegliche Parteizugehörigkeit. (Rufe bei den Kommunisten: Das haben sie ja gar nicht nötig!)

Die Befürchtungen aus diesem Anlaß begreife ich nicht. Der Erlaß hat alle Sicherungen getroffen. Der Minister wiederholte noch einmal die Bestimmungen des Erlasses und betonte, daß die unveränderte unpolitische Haltung der Reichswehr sichergestellt bleibt. (Unruhe bei den Kommunisten). Die Reichswehr ist seit ihrer Bildung gleichsam aus der Politik herausgeführt und nur auf den Staat und die soziale Leistung eingestellt worden. Dieses Ziel ist ganz erreicht. Wenn etwa Elemente, die nicht in die Reichswehr gehören, sich trotz aller Sicherungen einschleichen sollten, so wird der gesunde Körper der Wehrmacht sie ausschließen. Die Befürchtung, daß die Reichswehr politischen Einflüssen ausgesetzt wird, ist grundlos. Ein Reichswehrminister vertritt nicht die eigene Partei, sondern die Wehrmacht. (Beifall und Lachen).

Abg. Dr. Bohl (Z.):
Der gestrige Tag war ein unwürdiger Tag für das Reich. In der letzten Sitzung hat sich ein Mann, der sich als Reichswehrminister bezeichnet, in der Weise verhalten, die die Ehre der Reichswehr in der Öffentlichkeit zu schänden. Ich habe mich in der letzten Sitzung nicht an der Kritik beteiligt, weil ich glaube, daß die Reichswehrminister ihre Aufgabe nicht darin sehen, die Ehre der Reichswehr zu schänden, sondern sie zu verteidigen. Ich habe mich in der letzten Sitzung nicht an der Kritik beteiligt, weil ich glaube, daß die Reichswehrminister ihre Aufgabe nicht darin sehen, die Ehre der Reichswehr zu schänden, sondern sie zu verteidigen.

Abg. Dr. Bohl (Z.):
In den entscheidenden Fragen der Politik, vor allem in der Reparations- und Währungsfrage, gibt es im Volk gar keine Meinungsverschiedenheit mit der Regierung. Kein Mensch kann auch ehrlicherweise eine Partei oder eine Regierung verantwortlich machen für das Elend, in das wir hineingeraten sind. Der Ruf nach dem Sturz der heutigen Regierung wird ausgehoben, ohne daß die Propagandisten des neuen Systems sagen können, daß sie es anders oder besser machen können.

Abg. Dr. Bohl (Z.):
Die Sanierung der Finanzen darf gewiß nicht Selbstzweck sein, aber sie ist eine der wichtigsten Grundlagen für die Sanierung der Wirtschaft. Das ist unsere schwerste Aufgabe. Die Regierung hat bewiesen, daß sie den Mut hat, einzugreifen. Der Eingriff in die Zinsenfrage, in die Steuern, in den Abbau der Staatsverschuldung, in die Sanierung der öffentlichen Haushalte, das ist alles, was wir brauchen, um die Wirtschaft zu sanieren. Das Volk verlangt aber Aufschluß und Klarheit.

Abg. Dr. Bohl (Z.):
Deshalb bitte ich den Kanzler, seine Mahnungen dem Volk so darzustellen, daß es sieht, daß ihm ein Hoffnungsstrahl winkt. Auch in der Politik brauchen wir wirtschaftliche Freiheit. Wir sind unfrei geworden durch die Wirtschaftspolitik der anderen um uns herum. Das Ziel einer gelingenden Wirtschaftspolitik darf nicht sein die möglichst rasche Steigerung des Reichtums und der Lebenshaltung. Mehr wert ist die Befähigung und die Gleichmäßigkeit unserer Wirtschaft und die Sicherung gegen die ständig wiederkehrende Krisengefahr. Darum darf nicht einseitig die Exportwirtschaft bevorzugt werden, sondern wir müssen nach Möglichkeiten unserer Binnenmärkte streben.

Abg. Dr. Bohl (Z.):
Wir brauchen vor allem eine Einschränkung der Einfuhr aus dem Ausland. Das bedeutet nicht Autarkie, denn Autarkie ist Utopie. Wir müssen mit der Welt in Kontakt bleiben, aber wir müssen unsere eigenen Wirtschaft und unsere eigenen Arbeitskräfte schützen. Wir müssen auch wissen, daß die Weltwirtschaft im allgemeinen in eine andere Richtung geht. Wir müssen mit dem Weltmarkt mithalten.

Abg. Dr. Bohl (Z.):
Die Regierung war gezwungen, die Presse und Versammlungsfreiheit teilweise einzuschränken. Wir müssen fordern, daß der Staat seine Autorität nicht nur durch Zwang, sondern auch durch die Zustimmung der Bevölkerung aufrechterhalten wird. Der Staat wird mit noch schärferen Mitteln ausgreifen müssen. Die „nationale Opposition“ bildet sich schon ein, mit der radikalen Linken den Sturz der Regierung herbeizuführen. Ende dieser Woche soll der erste Sieg errungen werden und am 12. März der zweite. Wir haben (sozial) Vertrauen zur Beherrschung in diesem Parlament, zu glauben, daß der erste Sieg ihnen nicht zu fällt, und daß der 12. März eine noch schmerzlichere Niederlage für sie sein wird. (Beifall).

Abg. Dr. Freiherr von Freytagh-Loringhoven (DN):
Bei den Präsidentschaftswahlen geht es um die Aufrechterhaltung des heutigen Regimes. So verheerend sich dieses System innen- und wirtschaftspolitisch ausgewirkt hat, muß es doch vor allem um seiner Unpopulärkeit willen beendet werden. Die Wahlenpolitik stellt eine Reihe von Möglichkeiten dar, und die letzten deutschen Möglichkeiten parteipolitisch

Neue erbitterte Kämpfe um Schanghai.

Die Chinesen wollen bis zum letzten Mann kämpfen.

(Schanghai, 24. Februar.)

Um 8.20 Uhr früh waren Chinesen und Japaner in Erwartung des Entscheidungsschlusses damit beschäftigt, ihre Stellungen zu verfestigen. Während der Nacht kam es nur gelegentlich zu unregelmäßigem Feuer. Die japanischen Militärbefehlshaber haben beschlossen, den Pressedruckern den Besuch der japanischen Linien nicht mehr zu gestatten, während der chinesische General die fremden Korrespondenten für heute früh in sein Hauptquartier eingeladen hatte. Er erklärte ihnen, die japanischen Behauptungen über Differenzen zwischen Nanking und der 19. Armee seien aus der Luft gegriffen. Nanking verlorge die 19. Armee mit Munition und mit Verstärkungen. 30.000 Mann Nationalgarde seien seinem Kommando unterstellt und teilweise in die Front eingegliedert worden. China wolle nach wie vor den Frieden, aber nicht auf Grund eines japanischen Ultimatums.

Die chinesischen Truppen würden unter seiner Führung bis zum letzten Mann kämpfen trotz Japans Überlegenheit in der Artillerie und in der Fliegerwaffe.

Der General sagte, daß ein bei Sutschau von Japanern abgeschossener amerikanischer Flieger das unbedachte und nicht martierte Flugzeug nur hätte abbletern wollen.

Die japanischen Truppen zum Opfer. Der itauische Putz bedeutet einen Rückschlag ins Gesicht des Deutschen Reiches. Die Lage in Genf hat zu einem vollen Mißerfolg geführt. Die Sperren unserer Grenze würde Litauen binnen kurzem in die Hände der Japaner fallen. Der Weltfrieden wird zu einem Kanal für den ganzen Osten. Durch den russisch-japanischen Kriegspakt hat Polen die Hände gegen Deutschland freibekommen. Wir wissen, daß es Truppen an der deutschen Grenze ankommt. Wir können damit rechnen, daß es losbricht. Freilich wird es keine mehr oder weniger kleine Feinde sein. Die Welt soll wissen, daß auch ein so kleines Volk wie Deutschland mit der Kraft der Wehrmacht um sein Dasein ringen wird. Im Weltbrand, der mit Europa ausbricht, werden wir mitgehen, aber wir werden unsere Aufgabe gegen die Regierung, die durch Schwäche und Feigheit es dahin hat kommen lassen, daß wir in diesem Weltbrand nicht mehr leben können, immer tiefer in die Dunkelheit hineingeführt hat. Der Sturz dieses Systems ist das Ziel des Kampfes, der jetzt beginnt. Es ist die größte Aufgabe der Reichspräsidenten von Hindenburg, daß er dieses System gestürzt.

Abg. Dr. Bredt (WP):
beschäftigte sich zunächst mit der Rede des Abgeordneten von Freytagh-Loringhoven, die auf den Kern der Fragen nicht eingegangen sei. Das Kabinett Brüning sei vom Reichspräsidenten von Hindenburg berufen worden als ein Kabinett, das die Deutschen in der Lage setze, die Welt zu verstehen. Wenn Hindenburg das ablehnte, dann trage er selbst die Schuld an der Entwicklung der Dinge. Die Rechnung auf eine nationalsozialistische Einheitsregierung der Nationalsozialisten sei doch offenbar undurchführbar.

Wenn in Hessen eine solche Koalition nicht möglich war, ja wenn in der Reichspräsidentenwahl, so fand die Reichspräsidentenwahl nicht einmal unter den Angehörigen der Harzburger Front eine Einigung mit den Nationalsozialisten erreichen, wie soll das eine Regierungskoalition mit den Nationalsozialisten möglich sein?

Die Programmforderungen der Nationalsozialisten laufen hinaus auf die Vernichtung des kapitalistischen Systems und auf die Durchführung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Der Stahlhelm hat ein Misstrauen ausgesprochen, weil es für Hindenburgs Wahl eingetreten ist. Im Organ des Stahlhelms heißt es, der Ausgesprochene habe durch sein Eintreten für Hindenburgs Wahl das Ansehen des Stahlhelms geschädigt. Hindenburg ist Ehrenpräsident des Stahlhelms, aber wer für ihn eintritt, schädigt das Ansehen des Stahlhelms.

(Hört! Hört!) An der gegenwärtigen Wirtschaftslage ist weder die Regierung noch das kapitalistische Wirtschaftssystem schuld. (Lärm bei den Nationalsozialisten). Es ist eine Groteske, wenn das Landvolk einen Minister stellt, der die Landvolkpolitik in der Regierung durchführt, und wenn dennoch das Landvolk gegen die Regierung stimmt.

Bei den weiteren Ausführungen des Redners klappten ihm laute Zwischenrufe und Unterbrechungen aus den Reihen der Deutschnationalen und Nationalsozialisten. Abgeordneter Esser erteilte einen Ordnungsruf für die in einem Zwischenruf aufgestellte Behauptung, die Wirtschaftspartei habe sich ihre letzte Abstimmung für die Regierung von der Regierung beschaffen lassen.

Abg. Dr. Bredt bezeichnete diese Behauptung als eine Verleumdung, deren Verbreiter sich vor dem Strafgericht verantworten müßten. Nach der Abstimmung habe allerdings ein Mitglied der Wirtschaftspartei, der frühere hessische Finanzminister Dr. Weber, für seine Genossenschaftsliste von der Regierung gebeten. Dr. Weber aber sei heute Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei (Hinterred bei der Wirtschaftspartei). Ihn, so wendet sich der Redner weiter an die Rechte, scheint es überhaupt ganz fremdartig vorzunehmen, wenn eine Partei ohne jede Gegenleistung, nur ihrem Gewissen folgend, für die Regierung stimmt.

Wir folgen nur unserem Gewissen, wenn wir auch jetzt noch einmal für die Regierung stimmen.

(Rufe rechts: „Dann werden Ihre Wähler Ihnen davonlaufen!“) Glauben Sie etwa, daß wir aus Furcht vor dem Verlust an Wählern anders stimmen werden, als es unser Gewissen gebietet. Uns Reht das Vaterland über der Partei. (Beifall bei der Wirtschaftspartei).

Abg. Graf Westarp (Völksh.):
bei dessen Erscheinen auf der Rednertribüne die meisten Deutschnationalen und Nationalsozialisten den Saal verlassen, erklärte dem Abg. Dr. Göttsche: Ich glaube nicht, daß Sie die Wähler hatten, den Reichspräsidenten persönlich auszusprechen. Das von dieser Stelle ausgesprochene Wort bleibt aber bestehen und wirkt weiter. Irgendwelches Lob oder irgendwelcher Tadel von Deutschnationalen hat mit dem Namen Hindenburg nichts zu tun. (Beifall). Deutschnationalen sind nicht in einem Atemzuge mit diesem Manne, der für mich und für das ganze Volk das Vorbild edler Pflichterfüllung ist, die ihn besonders auch in den schweren Wirren an seinem Volke im Dienste für das ganze Volk festhielt. (Beifall bei der Wirtschaftspartei). Wenn von meinen früheren Freunden und heutigen Gegnern gesagt wird, Hindenburg habe sie in Stich gelassen, so lege ich dem das persönliche Bekenntnis entgegen:

Am 10 Uhr vormittags hat der japanische Angriff begonnen.

Bombenflugzeuggeschwader warfen die chinesischen Linien systematisch mit Bomben. Sodann ging die Infanterie, unterstützt von Tanks und Panzerwagen, gegen die chinesischen Stellungen vor. Es begannen erbitterte Kämpfe. An der Front von Tschapei griffen die japanischen Seestreitkräfte die chinesischen Stellungen im nördlichen Abschnitt an. Die japanische Infanterie konnte trotz mehrerer Angriffe die Chinesen aus Kiangwan nicht zurückschlagen.

Beim Anbruch der Nacht waren die Stellungen der Gegner unverändert. Die Japaner haben selbst die irrtümliche Meldung der Einnahme von Kiamowan dementiert.

Eine Warnung des Oberbürgermeisters von Schanghai.

(Schanghai, 24. Februar.)

Der Oberbürgermeister von Groß-Schanghai hat in einer Mitteilung an die Konsularvertreter auf die Möglichkeit hingewiesen, daß die Chinesen aufhören könnten, die internationale Konfession als neutrale Gebiete zu respektieren. Solange die Konfessionsbehörden nicht in der Lage seien, die Japaner zu hindern, daß der Konfession als Operationsbasis zu bedienen, könne man die chinesische Regierung nicht für die jetzt daraus sich möglicherweise entwickelnden Folgen verantwortlich machen.

Ich fühle mich durch Hindenburg nicht in Stich gelassen und ich lasse ihn nicht in Stich. (Beifall bei der Wirtschaftspartei).

Abg. Dr. Weber-Potsdam (St.P.):
schloß sich in der Frage der Reichspräsidentenwahl dem Vorredner an, meinte aber, die Rede des Abg. Dr. Göttsche habe eine schwere Beleidigung des Reichspräsidenten enthalten.

Nach einem früheren Antrag der Nationalsozialisten soll die Beleidigung deutscher Herrscher mit Zuchthaus und körperlicher Züchtigung bestraft werden. Wenn die Nationalsozialisten diesen Antrag zur Abstimmung bringen wollen, so erklärte der Redner, so werde ich im vorliegenden Falle für die körperliche Züchtigung des Herrn Dr. Göttsche stimmen.

(Sehr gut!) Die Nationalsozialisten verlangen von der Regierung volle Freiheit im Wahlkampf, aber wir können ein Lied davon singen, welche Freiheit die Nationalsozialisten ihren Gegnern im Wahlkampf zugestehen.

Der Redner berichtete dann von blutigen Gewalttaten, die Nationalsozialisten im Anschluß an Wahlveranstaltungen in der Provinz Schensien verübt haben und bei denen ein älterer Mann in Gegenwart seiner unglücklichen Frau von Nationalsozialisten totgeschlagen wurde. Er berichtete weiter, daß im Volkskreis ein Geschäftsmann der Läden zerstört wurde, weil er sich geweigert hatte, für eine nationalsozialistische Sammelkarte zu zeichnen. — Die Nationalsozialisten begleiten diese Schandgeschehnisse mit Lachen und Zurschaun. „Uns schaudert die Haut!“ — Dr. Weber wandte sich dann gegen den Erlaß des Reichswehrministers Groener und erklärte:

Groeners heutiger Rechtfertigungsversuch habe ihn in seiner Welle befreit. Ich jetzt verkehren die Nationalsozialisten ungeniert mit Reichswehrsoldaten, die den Stillstand anwenden.

Der ruhige Bürger könne es sich nicht länger gefallen lassen, daß Tag für Tag von den Nationalsozialisten und Kommunisten Blutbäder begangen werden, ohne daß die Gerechtigkeit mit der erforderlichen Strenge dagegen vorgehe. Zum Überdies sei es unmöglich, daß man in der Reichswehr wenig Vertrauen haben. Das Geschrei der Nationalsozialisten über Unterdrückung stehe einer Partei schreiend an, die selbst auf dem Wege des politischen Mordes vorangehen ist.

Nach diesen Worten des Redners füllten die Nationalsozialisten vor lauten drohenden Rufen gegen die Rednertribüne vor. Abgeordneter Esser rief den Abg. Dr. Weber zur Ordnung, aber der Wärm der Nationalsozialisten hielt an und der Abgeordnete unterbrach daraufhin die Sitzung.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung teilte Abgeordneter Esser mit, er habe Dr. Weber gebeten, die Bemerkung, die zur Unterbrechung der Sitzung führte, zurückzunehmen. Herr Dr. Weber habe sich daraufhin bereit erklärt, die Richtigkeit seiner Bemerkung, daß die Nationalsozialisten auf dem Wege des politischen Mordes vorangehen, historisch an der Hand von Tatsachenmaterial zu beweisen. Auf die Bitte des Reichspräsidenten habe Dr. Weber aber für diese Sitzung darauf verzichtet.

In der Fortsetzung der Aussprache erhielt darauf der Führer der Fraktion des Christlich-Sozialen Volksdienstes

Abg. Dr. Simpsendörfer
das Wort. Er behauptete, daß die Wiederaufstellung Hindenburgs zur Reichspräsidentenwahl nicht zu einem machtvollen und geschlossenen Bekenntnis des Reichstages geführt habe. Die Haltung der radikalen Rechten sei geradezu eine Verleumdung gegen die nationale Führerschaft und gegen den konservativen Staatsgedanken.

Abg. Rosenberg (NS.)
ging als zweiter Redner seiner Fraktion auf die Außenpolitik des Kabinetts ein, um aus ihrer Entwicklung den Schluß zu ziehen, daß das außenpolitische System dieses Kabinetts völlig verlagert habe. Dem Uebergriffen Polens und Litauens sei nicht mit der nötigen Energie entgegengetreten worden. (Abgeordneter Hued (Rom.) rief dem Redner zu: Wo waren Sie von 1918 bis 1922?) Rosenberg antwortete: „Was Sie damit sagen wollen, ist eine Lüge, und außerdem geht es Sie nichts an. Auf den Zuruf eines anderen Kommunisten antwortete Rosenberg: „Sie wollen mich eine Dummheit haben?“

Präsident Löss erklärte, er habe den Zuruf zur Ruhe weisen wollen, aber Abgeordneter Rosenberg habe nicht nur einen Abgeordneten der Lüge beschuldigt, sondern einen anderen auch mit Ohrfeigen bedroht. Diese Bedrohung sei ein so grober Ausbruch, daß dem Redner das Wort entzogen werden müsse. — Diese Erklärung des Reichspräsidenten rief bei den Nationalsozialisten einen Protest hervor.

Der Präsident schloß gegen lauter Zurufe den nationalsozialistischen Abgeordneten Schaller von der heutigen Sitzung und den nationalsozialistischen Abgeordneten Sprenger, der der ersten Aufforderung nicht folgte, aus zwei Sitzungstage aus. Da der Wärm anwuchs, unterbrach der Präsident nochmals die Sitzung.

Nach der Unterbrechung eröffnete Präsident Löss die Sitzung wieder und teilte mit, daß der kommunistische Abgeordnete Hued den am Präsidentenstisch nicht

gehandenen Jurist gegen den Abgeordneten Rosenberg gerichtet habe. Von 1918 bis 1922 waren Sie Agent Deterbings! Er rufe den Abgeordneten Hued deswegen zur Ordnung. Da Abgeordneter Rosenberg die in der Erregung gegen den Abgeordneten Hued ausgesprochene Bedrohung mit Gebärdensprache zurückgenommen habe, sei auch die Wortentziehung zurückgenommen. Präsident Löss nahm weiter die Ausschließung des Abgeordneten Sprenger zurüch, weil Sprenger erklärt habe, er habe nicht die Bedrohung des Reichspräsidenten mit der Faust verübt, was durch die Ausschließung gesühnt werden sollte.

Abg. Rosenberg (NS.) lehnte darauf seine außenpolitischen Ausführungen fort. Zwei Kommunisten erhielten Ordnungsstrafe, weil sie ihm zuriefen: „Es riecht nach Petroleum!“

Nachträglich rief der Präsident noch den Abgeordneten Dr. Bredt (WP) zur Ordnung wegen unparlamentarischer Ausdrücke, mit denen er Angriffe des Abg. Stubbenhoff (Dn.) zurückgewiesen hatte.

General v. Lettow-Vorbeck an Hindenburg.

(Bremen, 24. Februar.)

Generalmajor a. D. v. Lettow-Vorbeck hat letzte Woche an den Reichspräsidenten ein längeres Schreiben gerichtet, in dem er dem Generalfeldmarschall seinen Dank dafür ausdrückt, daß sich dieser — unbeeinträchtigt durch den Streit der Meinungen — bei den kommenden Reichspräsidentenwahlen dem Vaterland wiederum zur Verfügung stelle. Zu gleicher Zeit gibt v. Lettow-Vorbeck in seinem Brief der Hoffnung Ausdruck, daß durch die Wahl Hindenburgs dem Vaterlande eine über den Parteien stehende Spitze erhalten bleibe. Zum Schluß wird in dem Schreiben der Wunsch ausgesprochen, daß es Hindenburg gelingen möge, Deutschland von seinen äußeren Feinden zu befreien und es innerpolitisch bald aus einer auf die Dauer untragbaren Lage zu führen, gegen deren Räte wirtschaftsverstörende Bestimmungen, wie sie in den Notverordnungen enthalten seien, bestenfalls nur sehr kurze Zeit tragbar seien.

Reichspräsident v. Hindenburg hat General v. Lettow-Vorbeck in einem in herzlichen Worten gehaltenen Schreiben gedankt und nochmals darauf hingewiesen, daß er, wie er bereits ausgesprochen habe, seine letzte Kraft dafür einsetzen werde, die äußeren Feinde Deutschlands zu lösen und dem deutschen Volk die Eingekerkelung wiederzugeben. Auch er sei der Auffassung, daß ein Teil der Verordnungen, die die harte Notwendigkeit der Zeit dem deutschen Volk auferlegt habe, sich bald wieder nicht tragbar seien und sobald wie möglich wieder abgebaut werden müßten. Wann das der Fall sein werde, lasse sich gegenwärtig noch nicht übersehen.

Die Biersteuersenkung.

(Berlin, 24. Februar.)

Die von der Reichsregierung in Aussicht gestellte Biersteuersenkung soll nach vorläufigen, nämlich zum 20. März in Kraft treten. Das Ausmaß der Senkung soll da, wo die Gesamtsteuer (Reichssteuer und Gemeindesteuer) bisher 22 RM. betragen hat, etwa 7 RM. je Hektoliter ausmachen.

Senkung des Spirituspreises.

(Berlin, 24. Februar.)

Der Generalauschuß beim Brandtweinmonopol teilte mit: Der Generalauschuß beim Brandtweinmonopol hielt am Mittwoch eine außerordentliche Sitzung ab, zu der der Präsident der Monopolverwaltung sowie das Finanzministerium besonders eingeladen worden waren. In dieser Sitzung wurde durch die Vertreter des Gemberges mit großem Nachdruck auf den künftigen Rückgang der fiktionalen Erträge aus dem Brandtweinmonopol und auf die allein schon hieraus sich ergebende Notwendigkeit einer erheblichen Spirituspreissenkung hingewiesen. Der Vertreter des Finanzministeriums anerkannte rückhaltlos die sich aus dem künftigen Rückgang des Brandtweinverbrauchs ergebende schwere Schädigung der Reichsfinanzen. Er sei ermächtigt, die Erklärung abzugeben, daß gleichzeitig mit der Senkung der Biersteuer eine den fiktionalen Interessen gerecht werdende Senkung des Spirituspreises erfolgen würde.

Herabsetzung der Arzt- und Zahnarztgebühren.

(Berlin, 24. Februar.)

Die Verhandlungen des Reichskommmissars für Preisüberwachung mit dem Verband der Ärzte Deutschlands (Hartmannbund), dem Deutschen Ärzteverein Bonn und dem Kreisverband der Zahnärzte Deutschlands über die Senkung der Gebühren haben zu einer Vereinbarung geführt, in der es u. a. heißt:

Den Berechnungen der Gebühren der Ärzte und Zahnärzte in der Privatpraxis sind die Sätze der preussischen Gebührenordnung (Preugo) oder einer anderen landesrechtlichen Gebührenordnung zugrunde zu legen. Die Zahnärzte werden die verminderte Kaufkraft weitgehend berücksichtigen, sich aber vorbehalten, in besonderen Fällen nach vorheriger ausdrücklicher Verständigung mit dem Patienten von den obigen Gebührensätzen abzuweichen.

Von den ärztlichen und zahnärztlichen Organisationen selbstgestellten Ortsüblichen Sätzen dürfen nur aufrechterhalten werden, wenn sie mindestens um 10 Prozent über der Höhe von 1931 gelegen worden sind, bezogen werden. Ferner muß zum Ausdruck gebracht werden, daß die Ortsüblichen Mindestsätze unterschritten werden können.

Die Festlegung der Gebühren in Verträgen zwischen Ärzten, Zahnärzten, Versicherungsträgern und nicht reichsgerichtlichen Krankenkassen sowie die Wahl der hierfür zu Grunde zu legenden Gebührenordnung wird, wie bisher, durch vertragliche Vereinbarung geregelt.

Die Ärzte und Zahnärztekammern (in ihrer Eigenschaft als ärztlichen oder zahnärztlichen Organisationen) rufen, soweit dies noch nicht geschehen ist, Gutachter an, um die Einprüche von Patienten gegen die Höhe der Gebührenberechnung nachzuprüfen.

Neuer Auto-Schnelligkeitsrekord: 408 Stundenkilometer.

(New York, 24. Februar.)

In Dayton Beach stellte am heutigen Mittwoch der bekannte Rennfahrer Campbell einen neuen Weltrekord mit seinem Rennwagen auf. Er erreichte eine durchschnittliche Stundenleistung von 283,568 Meilen, d. h. 407,00 km. Der alte Rekord stand auf 245,733 = 395,30 km.

Aus

Dom Sekretar für die

Am vergangen zu Hindenburg den Sekretar für die politischen Kreise, Gladbeck, Buer, Lüdinghausen, u. politisch und dem. Für den verordneten Parteiprofessor Dr. v. Lettow-Vorbeck, der 1932 wurde genommen. Den Einhalten der Be getragen, indem 25 Hg. auf 20 Hg. herabgesetzt ist, und Organisch, daß alle 3 Verpflichtungen gegenüber nachfolgende politische Lage sichtigung der i. So muß Aufgabe weil durch die vieles für das der Vorbereitungen, am Sonntag, dem 13. Hindenburg zum Sekretaratsamtswartung aus, daß der Parole des für die Wahl Hin

× Bockholt, 22. Beele (Werber) Tätigkeit bei der Dieses seltene Vermögen, das in und Arbeiter

× Bockholt, 22. Berger befindet Hospital zu Buer dem Präbikat „Gu

für 25. 25. für März werden zählt. Gleichzeitig ausgegeben, die ständige ausgefüllt zurückzugeben find. Zahlung der Un finden am Diensta

× Bockholt, 25. 25. für März werden zählt. Gleichzeitig ausgegeben, die ständige ausgefüllt zurückzugeben find. Zahlung der Un finden am Diensta

× Bockholt, 25. 25. für März werden zählt. Gleichzeitig ausgegeben, die ständige ausgefüllt zurückzugeben find. Zahlung der Un finden am Diensta

× Bockholt, 25. 25. für März werden zählt. Gleichzeitig ausgegeben, die ständige ausgefüllt zurückzugeben find. Zahlung der Un finden am Diensta

× Bockholt, 25. 25. für März werden zählt. Gleichzeitig ausgegeben, die ständige ausgefüllt zurückzugeben find. Zahlung der Un finden am Diensta

× Bockholt, 25. 25. für März werden zählt. Gleichzeitig ausgegeben, die ständige ausgefüllt zurückzugeben find. Zahlung der Un finden am Diensta

× Bockholt, 25. 25. für März werden zählt. Gleichzeitig ausgegeben, die ständige ausgefüllt zurückzugeben find. Zahlung der Un finden am Diensta

× Bockholt, 25. 25. für März werden zählt. Gleichzeitig ausgegeben, die ständige ausgefüllt zurückzugeben find. Zahlung der Un finden am Diensta

× Bockholt, 25. 25. für März werden zählt. Gleichzeitig ausgegeben, die ständige ausgefüllt zurückzugeben find. Zahlung der Un finden am Diensta

× Bockholt, 25. 25. für März werden zählt. Gleichzeitig ausgegeben, die ständige ausgefüllt zurückzugeben find. Zahlung der Un finden am Diensta

× Bockholt, 25. 25. für März werden zählt. Gleichzeitig ausgegeben, die ständige ausgefüllt zurückzugeben find. Zahlung der Un finden am Diensta

× Bockholt, 25. 25. für März werden zählt. Gleichzeitig ausgegeben, die ständige ausgefüllt zurückzugeben find. Zahlung der Un finden am Diensta

× Bockholt, 25. 25. für März werden zählt. Gleichzeitig ausgegeben, die ständige ausgefüllt zurückzugeben find. Zahlung der Un finden am Diensta

× Bockholt, 25. 25. für März werden zählt. Gleichzeitig ausgegeben, die ständige ausgefüllt zurückzugeben find. Zahlung der Un finden am Diensta

× Bockholt, 25. 25. für März werden zählt. Gleichzeitig ausgegeben, die ständige ausgefüllt zurückzugeben find. Zahlung der Un finden am Diensta

× Bockholt, 25. 25. für März werden zählt. Gleichzeitig ausgegeben, die ständige ausgefüllt zurückzugeben find. Zahlung der Un finden am Diensta

× Bockholt, 25. 25. für März werden zählt. Gleichzeitig ausgegeben, die ständige ausgefüllt zurückzugeben find. Zahlung der Un finden am Diensta

Aus der Heimat.

Aus der Zentrumsparlei.

Vom Sekretariatsauschuss der Zentrumsparlei für den Bezirk Recklinghausen.

Am vergangenen Freitag tagte im Kettelerhaus zu Recklinghausen der Ausschuss der Zentrumsparlei für den Sekretariatsbezirk Recklinghausen (umfassend die politischen Kreise Bocholt, Borken, Bottrop, Gladbach, Buer, Recklinghausen-Stadt und -Land und Lüttinghausen), um zu wichtigen Fragen der Tagespolitik und der Parteiorganisation Stellung zu nehmen.

Für den im vergangenen Jahre verstorbenen verdienten Parteiführer und Sekretariatsvorsitzenden, Professor Dr. Westkamp (Dorsten) wurde Arbeitersekretär Riese, W. d. R. (Gladbach) zum 1. und Bürgermeister Dr. Wille (Marl) zum stellv. Vorsitzenden gewählt. Der Etat der Geschäftsstelle für das Jahr 1932 wurde in dem aufgestellten Vorschlag angenommen. Den schwierigen Zeitverhältnissen, die das Einholen der Beiträge erschweren, wurde Rechnung getragen, indem der Sekretariatsbeitrag von 25 Pf. auf 20 Pf. für die einzelne Zentrumsstimme herabgesetzt wurde. Zur Finanzierung der Partei- und Organisationsaufgaben ist es aber erforderlich, daß alle Zentrumsvereine möglichst bald ihren Verpflichtungen für das Jahr 1932 dem Sekretariat gegenüber nachkommen. Ausführlich wurde jedoch die politische Lage erörtert, unter besonderer Berücksichtigung der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl. Es muß Aufgabe der örtlichen Parteifunktionen sein, weil durch die Reichspräsidentenwahl so unendlich vieles für das deutsche Volk auf dem Spiele steht, alle Vorbereitungen und Maßnahmen zu treffen, die am Sonntag, dem 13. März, die Wiederwahl Paul von Hindenburg zum Reichspräsidenten sichern. Der Sekretariatsauschuss spricht darüber hinaus die Erwartung aus, daß alle Zentrumsanhänger im Bezirk der Partei des Parteiführers Raas folgen, geschlossen für die Wahl Hindenburgs einzutreten.

Dienstjubiläum.

× Bocholt, 25. Februar. Der Weber Heinrich Beebe (Werderstr.) kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Gebr. Renning zurückblicken. Dieses keltene Jubiläum zeugt von dem guten Einvernehmen, das in dieser Firma zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herrscht.

Bestandenes Examen.

× Bocholt, 25. Februar. Fräulein Maria Reichenberger bestand vor einigen Tagen im St. Marien-Hospital zu Buer das Staatl. Krankenpflegeexamen mit dem Prädikat „Gut“.

Für Rentenempfänger!

× Bocholt, 25. Februar. Die Militärrenten für März werden am Samstag, dem 27. Februar, bezahlt. Gleichzeitig werden die Jahresbescheinigungen ausgegeben, die bei Abholung der Aprilrenten vollständig ausgefüllt und amtlich beglaubigt dem Postamt zurückzugeben sind. Wer die Jahresbescheinigung nicht zurückgibt, bekommt keine Rente ausbezahlt. Die Zahlung der Unfall- und Invalidenrenten finden am Dienstag, dem 1. März, statt.

Berufsberatung für männliche Berufsanwärter.
— Bocholt, 25. Februar. Die in der Vorwoche stattgefundenen Beratungen wurden rege in Anspruch genommen. In dieser Woche und zwar Donnerstag (heute) und morgen (Freitag) sind nochmals Beratungen angesetzt, an beiden Tagen, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Arbeitsamt Bocholt, Kaiser-Wilhelm-Str. 35. Wir machen Interessenten auf diese Gelegenheit aufmerksam. Rat und Auskunft wird erteilt in allen Berufsangelegenheiten.

Diehmarkt.

p. Bocholt, 25. Februar. Auf dem hiesigen Viehmarkt waren 700 Schweine, 4 tragende Sauen und 1 Pferd aufgetrieben. Es wurden 559 Schweine verkauft. Es kosteten je Altersstufe Ferkel 1,50 bis 2 RM. Das Pferd und die 4 tragende Sauen wurden nicht verkauft.

Gestohlene Fahrräder.

p. Bocholt, 25. Februar. Bei der Kriminalpolizei (Richtstraße 5, Zimmer 13) befinden sich folgende Fahrräder, deren Eigentümer bis jetzt nicht festgestellt werden können. Damenfahrrad Marke Opel, eine kurze Pedale, Herrenfahrrad Marke Neumann-Germania mit gelben Felgen, Herrenfahrrad ohne Marke mit neuer elektr. Laternen, rote Mäntel, Herrenfahrrad ohne Marke mit Radlaufstange, Karbidlaternen und Handbaldern.

Derelne und Veranstaltungen.

Jugendmännerverein St. Agnes.
Jugendmännerverein St. Agnes. Morgen (Freitag) abend 8.15 Uhr ist Versammlung der Teilnehmerinnen am Einheitsstag zur Vorbereitungsarbeit in St. Agnes.

Kath. Jungmännerverein. Heute (Donnerstag) abend 8 Uhr ist im Heim (Münsterstraße 23) Zusammenkunft der Jungen bis 18 Jahre. Nach dem Vortrag mit vielen feinen Lichtbildern ist Gruppenausstellung für den kommenden Sonntag. Morgen abend 8 Uhr ist Jungmännerabend.

Jugendmännerverein R. A. S. Heute abend ist Vortrag aus der Thematik „Ausblicke in andere Berufswelt“. Referent Dr. Bontenagel spricht über das Schicksal des jungen Akademikers von heute.

Borromäusverein St. Josef.
Das neue Gebet- und Gesangbuch, das zu Ostern in Kirche und Schule eingeführt werden wird, kann auch als Vereinsgabe bezogen werden, und zwar

für Mitglieder 2. Klasse: Nr. 544 a Ausgabe mit Noten, Buchstaben, schwarz, Goldschnitt mit Futteral; Nachzahlung 2,50 Mark. — Nr. 544 b Ausgabe mit Noten, Buchstaben, schwarz, Goldschnitt, Goldschnitt, mit Futteral; Nr. 544 c Ausgabe ohne Noten, Buchstaben, schwarz, Goldschnitt, Goldschnitt, mit Futteral; Nachzahlung 2,50 Mark.

für Mitglieder 3. Klasse: Nr. 1522 a Ausgabe mit Noten, Buchstaben, schwarz, Goldschnitt, Goldschnitt; Nachzahlung 1,40 Mark. — Nr. 1522 b Ausgabe mit Noten, Buchstaben, schwarz, Goldschnitt, Goldschnitt, Goldschnitt; Nachzahlung 0,70 Mark. — Nr. 1522 c Ausgabe ohne Noten, Buchstaben, schwarz, Goldschnitt, Goldschnitt, Goldschnitt; Nachzahlung 1,00 Mark. — Nr. 1522 d Ausgabe ohne Noten, Buchstaben, schwarz, Goldschnitt, Goldschnitt, Goldschnitt; Nachzahlung 1,00 Mark. — Nr. 1522 e Ausgabe ohne Noten, Buchstaben, schwarz, Goldschnitt, Goldschnitt, Goldschnitt; Nachzahlung 0,50 Mark. — Nr. 1522 f Ausgabe ohne Noten, Buchstaben, schwarz, Goldschnitt, Goldschnitt, Goldschnitt; Nachzahlung 0,50 Mark.

Die Vereinstagungsleiter, die als Vereinstagungsleiter ein Gesangbuch wünschen, werden gebeten, in den nächsten Auslieferungstermin ihre Bestellung zu machen. Wer bis zum Sonntag, den 8. März bestellt, bekommt das Gesangbuch bis zum nächsten Sonntag.

Barlo

8 Gelpert! Wegen Instandsetzungsarbeiten wird die Straße Barlo-Wintersmühl von der Barloer Kirche bis zur Landesgrenze für den Durchgangsverkehr mit Lastwagen und Lastfuhrwerken gesperrt.

Niedern

e. Der Landwirtschaftliche Ortsverein Niedern hatte seine Mitglieder für gestern nachmittags zu einer Versammlung eingeladen. Der Einladung folgten besonders diese Jung-Landwirte, um den Vortrag des Herrn Meißners zu hören, der gegenwärtig bei der Bullenhaltungsgenossenschaft einen Meißnerkurs abhält. An Hand von Lichtbildern machte er bekannt mit den Anforderungen, die an Stallung und Pflege der Milchkühe zu stellen sind. Er zeigte

das richtige Melken mit seinen Vorzügen, die in Sauberkeit und Qualität der Milch liegen, und stellte gegenüber falsches Melken und den Schaden, der dadurch angerichtet wird. Zum Schluß sprach Herr Meißner über Futtererkrankungen und ihre Heilbehandlung. — Einen zweiten Lichtbildervortrag hielt Herr Landwirtschaftslehrer Hegener (Bocholt) über Bodenstruktur und Bodenbearbeitung. Insbesondere zeigte er, wie bei jagdgemäßer Bearbeitung die Bodenfeuchtigkeit selbst bei größerer Trockenheit lange zu erhalten ist. In der anschließenden Diskussion gab er einige Hinweise auf Anbau erprobter Getreidearten und Bekämpfung häufiger Schäden. Dann nahm Herr Hegener Stellung zu dem augenblicklich so aktuellen Thema „Landwirtschaftlicher Kreisverein“. Nachdem er eingehend sich geäußert hatte über den Zweck und die vorgelegene Aufstellung des Kreisvereins in die beiden Abteilungen Ost und West mit eigenen Vorständen und gemeinsamen Zentrals unter dem Vorsitz eines Direktors, richtete er einen warmen Appell an die Anwesenden, sich zahlreich als Mitglieder einzutragen zu lassen. Da aber nur verhältnismäßig wenig ältere Mitglieder



Gegen spröde Haut

NIVEA CREME

Preise: RM. 0.20-1.20

anwesend waren, wurde für Montag, den 29. Februar, 5 Uhr nachmittags, eine neue Versammlung beschlossen, damit möglichst viel Landwirte aus Niedern dem Kreisverein beitreten können. Herr Landwirtschaftslehrer Jasper wird noch einmal über das Thema eingehend sprechen und auf Wunsch der gestrigen Versammlung noch einen Vortrag über das Reichsmilchgesetz halten. — Da es sich bei der Frage des Landwirtschaftlichen Kreisvereins um wichtige Gesamtinteressen der Landwirtschaft handelt, sind zu dieser Versammlung alle Landwirte herzlich und dringend eingeladen.

Der Bocholter Windthorstbund eröffnet den Wahlkampf.

Für Hindenburg — gegen Hitler!

sch. Bocholt, 24. Februar.

Der Windthorstbund im Kath. Gefellenverein Bocholt, der unter Leitung des Herrn Beuster im letzten Jahre einen überaus erfolgreichen Aufstieg genommen, hatte am Dienstagabend die katholischen Jungmädchen und Jungmänner der Stadt zu einer Rundgebung eingeladen. Außerordentlich zahlreich hatte man der Einladung Folge geleistet, war doch der große Saal des Gefellenhauses bis zum letzten Platz besetzt. Auch aus dem benachbarten Rheide war eine Anzahl junger begeisteter Zentrumsfreunde herbeigekommen, die übrigens — was alle Anerkennung verdient — an den alle 14 Tage stattfindenden Schulungskursen des Bundes regelmäßig teilzunehmen pflegen.

Das Thema des Abends lautete: Für Hindenburg — gegen Hitler! Eingeleitet der sonst üblichen Geselligkeit wurde dieses Thema nicht von einem Hauptredner in einem längeren Vortrag behandelt, sondern mehr als ein halbes Dutzend Windthorstjünger nahmen in kurzen, aber blühenden Referaten hierzu Stellung. Dadurch wurde das Thema nicht nur von verschiedenen Gesichtspunkten aus beleuchtet, sondern die jungen Redner hatten hier vor allem auch Gelegenheit, einmal vor einem größeren Kreis von Zuhörern zu sprechen und zu zeigen, wie vorteilhaft die Schulungskurse des Windthorstbundes für unsere jungen Parteifreunde sind. Denn das steht nach diesem „Wahlspiel“ fest: diejenigen, die durch die Schule des Windthorstbundes gegangen sind, bilden eine Kampfbereite Zentrumsanhänger, mit denen die Gegner nicht so leicht fertig werden könnten, die man durch Phrasen und großen Lärm nicht so leicht überbieten kann wie das große Heer der Hitlerianer gewisser anderer Organisationen. Wahrheit und Klarheit — das ist die Devise der Windthorstjünger, und mit diesem Wahlspruch werden sie — des sind wir gewiß — auf die Dauer die Sieger sein.

Herr Beuster eröffnete die Rundgebung mit herlichen Worten der Begrüßung und wies sodann auf den Ernst der Stunde hin. In großen Zügen schilderte er die Ereignisse der letzten beiden Monate: die Verhandlungen Brinlings mit Hitler und Hugenberg, die Bildung des Hindenburg-Ausschusses und den Erfolg der Aktion dieses Ausschusses, der vor allem darin besteht, daß Hindenburg sich innerlich erklärt habe, daß seine Person wieder als Kandidat für die Reichspräsidentenwahl aufgestellt werde. Und dann traten die jugendlichen Redner nacheinander vor das Rednerpult, um jeder in seiner Art die Frage zu beantworten:

Wie stellen wir uns zur Kandidatur Hindenburg?

Wils Bone: Hindenburg hat in den letzten Jahren keinen Präsidentenamt bekleidet, das er trotz seines Alters sein Amt als Reichspräsident voll und ganz ausfüllt. Frei von jeder Parteilichkeit sucht er jedem Stand und jedem Beruf gerecht zu werden. Bei ihm gilt immer der Wahlspruch: zuerst Volk und Vaterland! Deutschlands Wiederanstellung ist mit dem Namen Hindenburg verbunden. Darum heißt für uns alle die Parole: Auf in den Kampf für Hindenburg und fort mit jeder Gegenkandidatur.

Hans Busmann: Hindenburg oder Hitler? Zwei Namen, zwei Welten, um die in diesen Wochen gerungen wird. Es ist bekümmend für das deutsche Volk, daß es zu diesem Kampf kommen mußte. Das uralt Erbe der Deutschen, die innere Zweisart, hat hier wieder traurige Frucht getragen. Wer hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten größere Verdienste um unser Vaterland erworben als Hindenburg? Und doch laufen große Massen, besonders der Jugend, heute anderen „Führern“ nach, von denen sie das Heil erwarten. Das Programm der Nationalsozialisten steht in vielen Punkten im Widerspruch zu den Lehren unserer Kirche. Solange die Nationalsozialisten auf ihrem jetzigen Parteiprogramm bestehen, kann keine Brücke zwischen ihnen und uns. Die menschliche Qualität Adolf Hitlers wollen wir nicht näher unter die Lupe nehmen. Das er eigentlich des Minderen Kindes sein Ehrenwort brach, ist ja bekannt. Er mag von der Richtigkeit seiner Ideen überzeugt sein, aber unser Mann ist er nie und nimmer! Was wir aber an Hindenburg, dem Sieger von Tannenberg, haben, das wissen wir. Nach dem Zusammenbruch führte er unsere ungeschlagenen Heere in die Heimat zurück, und 1925 wurde er als Kandidat der Rechte gegen unseren Kandidaten Marx zum Reichspräsidenten gewählt. Wenn das Zentrum damals gegen Hindenburg gestimmt hat, so deshalb, weil Hindenburg damals in politischer Beziehung ein unbeflecktes Blatt war. Heute aber wissen wir, in welcher verhängnisvollen Weise er sein hohes Amt geführt hat. Obwohl er sein Leben lang Soldat des kaiserlichen Deutschlands war, hat er wie kein Zweiter der Republik gehandelt. Die Jugend will Vorbilder haben, zu denen sie aufblicken kann. Halten wir Hindenburg die Treue, ihm, von dem Präsident Raas in seinem Antrag zur Wahl sagt: „Unsere Wahl ist auf den Würdigen gefallen, den eine deutsche Mutter für diese Rolle geboren hat“.

Hermann Bais: Es geht um das Wohl und Wehe des deutschen Volkes. 1925 wurde Hindenburg gewählt, weil er als großer Führer im Weltkrieg

seinen Mann gestellt hatte. Das war damals für die meisten ausschlaggebend. Das Zentrum bekämpfte damals Hindenburg, weil es einen eigenen Kandidaten hatte. Wie haben sich die Zeiten geändert! Diejenigen, die Hindenburg damals wählten, hatten ohne Zweifel etwas anderes von ihm erwartet. Aber Hindenburg lag nur dem Wohl des deutschen Volkes am Herzen. Er hat dem deutschen Volk während seiner Amtszeit den Frieden bewahrt, und darum haben wir das große Vertrauen zu ihm. Noch nie gab es bisher eine deutsche Regierung, die so großes Vertrauen im Ausland genoss wie die Regierung Hindenburg-Brinling!

Freik Willen: Besonders begeistert uns die Kandidatur Hindenburg, weil Hindenburg nicht der Kandidat irgendeiner Partei ist. In seiner 17jährigen Präsidentschaft hat sich Hindenburg das Vertrauen der ganzen Welt erworben. Darum mußte er sich wieder zur Verfügung stellen. Windthorstjugend schätzt den Wert des Alters. Wo findet man einen Deutschen von der Größe und Bedeutung Hindenburgs! Zu ihm kann die Jugend aufblicken als dem Führer in eine leuchtvolle Zukunft. Weil es gilt, das Vaterland zu retten, ist Hindenburg der Kandidat der deutschen Jugend. Wir sind uns mit unseren Führern darin einig, daß Hindenburgs Sieg Deutschlands ist.

Heinrich Kettler: Gegenüber der geschichtlichen Persönlichkeit Hindenburg treten alle Namen zurück, die in den letzten Wochen als Kandidaten für den Reichspräsidentenposten genannt worden sind. Hindenburgs langes Leben ist ein einziger Dienst am Volk, ist Lebensbindung des Parteigekettes. Hindenburg, der Erste im Kriege, der Erste im Frieden und der Erste im Herzen unserer Mitbürger! Keiner darf behaupten, daß es sich darum handelt, sich zu Hindenburg und zur nationalen Einheit zu bekennen! Darum tut alle am 13. März eure Pflicht!

Werner Langela: Die Gegner versuchen mit aller Gewalt, die Wiederwahl Hindenburgs zu verhindern. Heute nach diesen Jahren müssen wir eingestehen, daß Hindenburg in vorbildlicher Treue seine Amtspflichten erfüllt hat. Hindenburg ist für die Republik unentbehrlich. Die Kandidatur Hindenburgs ist eine Volkskandidatur im wahren Sinne des Wortes. Selbst aus dem Lager der Reichsparteien wird seine Kandidatur unterstützt. Leider ist ein Wahlkampf unvermeidlich. Für die Zentrumsanhänger steht es fest, daß kein anderer Kandidat als Reichspräsident in Frage kommt als unser Nationalheld Hindenburg!

Josef Krensch: Warum wollen wir als Katholiken nicht den katholischen Hitler den protestantischen Hindenburg wählen? Weil wir bei Hindenburg die allgerühmte Gewissheit haben, daß der gläubige Christ Hindenburg auch ein Schürmer anderer Kirche ist. Die bisherigen Verurteilungen Hitlers zwingen uns, an eine wirkliche geistige Umstellung der N. S. D. A. P. nicht zu glauben. Obwohl Hitler doch der allein maßgebende Führer seiner Partei sein soll, können andere führende Persönlichkeiten seiner Partei reden, schreiben und geistern, was und wie sie wollen. Warum hat Hitler bisher die Richtung des Verfalls seines Parteiprogramms nicht für uns so wichtig gehalten wie etwa die Richtung des Verfalls des Parteiprogramms zur Bodenreform und Agrarreform? — Der Redner nimmt das Parteiprogramm der N. S. D. A. P., besonders dessen Artikel 24, in dem vom germanischen Stillsitzideal die Rede ist, näher unter die Lupe und stellt dann fest: Für uns Katholiken sind in Fragen des Glaubens und der Sittenlehre die Bischöfe maßgebend und nicht Herr Adolf Hitler. Will Hitler noch als gläubiger Katholik angesehen werden, wird er nicht umhin können, seinen Artikel 24 abzuändern bzw. so zu formulieren, daß jedes Mißverständnis ausgeschlossen ist. Vor allem aber möge er die Parteischriften ändern und in seinem Buch „Mein Kampf“ alle Stellen ausmerzen, die direkt oder indirekt die Grundlagen des Christentums und des Katholizismus angreifen. An Hand von Belegen geht der Redner auf die Sittenlehre der Nationalsozialisten (Recht des Stärkeren, Legalismus, Rindermord usw.) ein und fragt dann mit Recht: Braucht es uns da noch zu wundern, wenn die Bischöfe uns vor dieser Partei warnen? Aber auch der „Offenbare Roman“, das offizielle Organ des Nationalsozialismus, hat erklärt: „Die Zugehörigkeit zur N. S. D. A. P. ist unvereinbar mit dem katholischen Glauben, so wie allgemein die Zugehörigkeit zum Sozialismus aller Schattierungen unvereinbar ist mit dem katholischen Bekenntnis.“ — Warum stimmte übrigens diese „Partei des positiven Christentums“ treu vereint mit Kommunisten und Liberalen gegen das Konkordat? Alles das sind grundsätzliche Erwägungen, die uns zwingen, niemals unsere Stimme einem solchen Parteiführer zu geben. Darum: Für Hindenburg, den Vater des Vaterlandes!

Damit war die offizielle Rednerliste erschöpft. Sämtliche Redner erhielten für ihre Darlegungen, die zum Teil recht temperamentvoll vorgetragen wurden, reichen Beifall. In der Aussprache meldete sich zunächst nur der Vorsitzende der Bocholter Verlegungs-Elterring, der das Gebot der Nationalsozialisten in den Parlamenten gehörig an den Branger Reite und den Kandidaten von rechts aus sonst verurteilenden Worten jagte. Für die katholische Jugend kommt als Reichspräsident nur der Mann in Frage, der bisher für das deutsche Volk etwas geleistet habe, und das ist Hindenburg!

Obwohl zahlreiche Nationalsozialisten im Saal anwesend waren und Herr Beuster als Leiter der Veranstaltung die andern eingestellten Anwesenden wiederholt aufrief, das Wort zu nehmen, meldete sich niemand zu Wort. Sie hätten wahrhaftig nichts Böses zu befehlen brauchen; denn Zentrumsjugend hat es nicht nötig, Andersgeleiteten ihre Meinung aufzuzwingen; auch sind in Zentrumsversammlungen gewisse Wahlkampfmethoden, wie man sie sonst immer mehr erlebt, nicht üblich. Vermutlich werden die anwesenden politisch Andersdenkenden eingesehen haben, daß bei den geschulten Windthorst-Bündlern kaum Korbeeren zu holen waren, daß man hier mit Phrasendrescherei aber auch gar keinen Effekt machen kann.

Im weiteren Verlauf der Veranstaltung nahm so dann Herr Beuster das Wort zu Ausführungen, die bei den Anwesenden einen tiefen Eindruck hinterließen. Er erinnerte zunächst an das Jahr 1918, da sich der Spruch eines alten norddeutschen Adelsgeschlechtes, von Hindenburg, und der süddeutschen Handwerker Friedrich Ebert, der aus dem „gewöhnlichen“ Volke kam, begegnet und der eine an dem anderen das Echo der Treue erkannte. Da hat Hindenburg in Ebert den Deutschen erkannt und der Sozialist Ebert in dem norddeutschen Knecht den Sohn des Adels, aber auch den Sohn des Volkes. Und beide retteten dem deutschen Volke, was damals zu retten war. Der Eine führte die Millionenheere zurück, und der Andere rettete die bürgerliche Ordnung! Dann setzte sich Hindenburg zur Ruhe. Aber genau so wie er im Jahre 1914 in der höchsten Not des Vaterlandes sich zur Verfügung stellte, so wurde er auch 1925 sozusagen wieder herangezogen, als Friedrich Ebert sich zur ewigen Ruhe niedergelegt hatte. Und ebenso wie Ebert Millionen von Sozialdemokraten durch seine Amtsführung enttäuscht hatte, so mußte auch Hindenburg als Reichspräsident diejenigen enttäuschen, die ihn damals gewählt hatten. Auf die Verfassung hatte Ebert den Schwur geleistet, und auf die gleiche Verfassung hat auch Hindenburg geschworen, und beide haben den Schwur gehalten, weil sie eben Männer der Treue und der Pflicht waren.

Als im Jahre 1929 Hermann Müller zurücktreten mußte, wurde Brüning, dessen Name man bis dahin kaum kannte, zum Reichslangler ernannt. Hindenburg hatte in Brüning den Mann der ersten Pflichterfüllung erkannt, mit dem es ihm gelingen werde, das deutsche Volk zu retten. Hat Hindenburg sich getäuscht? — Nein! Von Tag zu Tag steigt Deutschland mehr und mehr in der Achtung des Auslandes, hat je die Welt ein solches Beispiel gesehen wie kürzlich in Genf, da man den Kanzler des Deutschen Reiches, noch ehe er gesprochen, gewaltige Ovationen darbrachte! — Welchen Ruf hat man kürzlich mit Hindenburg treiben wollen, indem man ihn veranlassen wollte, Brüning preiszugeben. Aber solange die Regierung nach der Verfassung arbeitet, hat der Reichspräsident nicht das Recht, die Regierung zu entlassen! Aber auch ein Hitler würde gegebenenfalls den Eid auf die Verfassung ablegen müssen. Das sind doch nackte Tatsachen! Hitler steht heute da, wo die Sozialdemokratie 1919 stand. Was ist damals nicht alles dem Volke versprochen worden? Und was wird heute von der N. S. D. A. P. nicht alles dem Volke vorgelauert? Aber die Nationalsozialisten werden an Grund befestigt: Sie werden die Sozialdemokratie und das Zentrum heizen, zermalmen. Mit dem Wunsche, der Herrgott möge den Reichspräsidenten segnen und ihn das Jahr erleben lassen, in dem das deutsche Volk wieder glücklich und zufrieden und einzig in seinen Wünschen und geachtet in der Welt sei, schloß Herr Beuster seine außerordentlich inhaltsreichen und überaus packenden Ausführungen, für die ihn die Anwesenden mit kläglichem Beifall bejubelten.

Sodann nahm noch Oberstudiendirektor Sommer das Wort. Herr Beuster habe durch diese Rundgebung bewiesen, daß er mit der Schulung des Windthorstbundes auf dem richtigen Wege sei. Dafür verdiene er hohe Anerkennung. Nachdem der Redner noch auf das alte Erbe unserer inneren Zivilisation hingewiesen und die Schlagworte als die Mittel zum geistigen Aufbruch charakterisiert hatte, forderte auch er nachdrücklich auf, für Hindenburg und Brüning einzutreten; sei doch das ganze Fühlen und Denken dieser beiden Männer von der Religion untermauert, was uns mit Berufung in die Zukunft schauen lasse. Nicht das Hakenkreuz dürfe über Deutschland trumphierten, sondern das Kreuz Christi müsse uns voranleuchten.

In seinem Schlußwort betonte Herr Beuster nochmals nachdrücklich die Notwendigkeit der politischen Schulung für die katholische Jugend, der er in begeisterten Worten zurück: Katholische Jugend, wappne dich! Mögen in den nächsten Tagen und Wochen auch Späne fliegen, das schadet nichts, das kühlt den Charakter! In jeder Familie, in jeder Hütte, in jeder Werkstatt muß jetzt der Ruf ertönen:

Hindenburg, du wirst gewählt!

Wie ein heiliges Gebotnis auf diese Worte erbrannten die erste und die letzte Strophe des Deutschlandliedes durch den weiten Saal. Fürwahr ein schöner Abschluß einer Rundgebung, wie sie nationaler auch diejenigen nicht gestalten können, die immer das Wort „national“ im Munde führen, aber dann, wenn die Nationalhymne gesungen wird, ihren Hut ansetzen und den Saal ostentativ verlassen. Wahrhaftig: für ein solches Nationalgefühl bedanken wir uns...

